Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 23

Artikel: Verwertung von Fliegern für die Seehundsjagd

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

30. Juni fand daselbst die Demobilisation und die Entlassung statt.

Der Mannschaftsbestand der Kompagnie scheint während der ganzen Dauer der Grenzbesetzung ein normaler gewesen zu sein. Er belief sich bei einer Effektivstärke von 119 Mann beständig auf 114 bis 117 Mann, nämlich 4 Offiziere und 110 bis 113 Unteroffiziere und Soldaten. Der Gesundheitszustand war im ganzen ein befriedigender. Schwere Krankheiten kamen trotz dem teilweise sehr anstrengenden Dienst fast keine vor. Das Verzeichnis der Spitalgänger weist nur zwei Namen auf. Im übrigen handelte es sich bei den sich krank Meldenden meist nur um kleinere, schnell vorübergehende Leiden, wie „Eißen", Diarrhoe, böse Finger, geschwollener Hals, Zahnweh, blöde Füße und dergleichen. Die größte Krankenzahl hatte die Kompagnie am 22. Juni, nämlich zehn Mann, wahrscheinlich eine Folge der erwähnten Diarrhoe-Epidemie in Magliaso. Im ganzen Bataillon ereignete sich, wenn ich recht berichtet bin, nur ein einziger Todesfall, und auch der war die Folge eines Unfalles, wie er sich jederzeit ebenfalls zu Hause und im Privatleben zutragen kann. Kurz vor der Heimreise ertrank nämlich ein Soldat beim Baden im Luganersee. Ich erinnere mich, in meiner Jugendzeit eine ergreifende Grabrede gelesen zu haben, die der Feldprediger des Bataillons dem Verunglückten gehalten hat. Leider ist sie mir im Laufe der Zeit abhanden gekommen. — Das Verhalten der Mannschaft darf als ein gutes bezeichnet werden. Es mußten laut Strafregister während des ganzen Dienstes nur dreizehn Strafen erteilt werden. Die schwerste belief sich auf sechs Tage scharfen Arrest wegen Abwesenheit des Sünders beim zweiten Appell und wurde durch den Bataillonskommandanten verhängt. Die übrigen variierten zwischen 24 Stunden gewöhnlichen und drei Tagen scharfen Arrest. Zum Schlusse mag vielleicht noch ein Blick auf die damaligen Soldverhältnisse interessieren. Der Kompagniekommandant (Hauptmann) bezog 5 Fr. 80 Tagessold, der Oberleutnant 4 Fr., der erste Unterleutnant 3 Fr. 35, der zweite Unterleutnant 2 Fr. 90, der Feldwebel 1 Fr. 10, der Furier 90 Rp., ein Wachtmeister 75 Rp., ein Korporal 60 Rp. und ein Soldat 45 Rp. Die Ansätze waren also durchschnittlich etwa halb so groß, wie die heutigen. Die Soldliste für die ganze Kompagnie weist für den Monat Mai einen Betrag von 2220 Fr. 40 Rp. und für den Monat Juni einen solchen von 2096 Fr. 70 auf.

Der Veteranen, die einst in den Tagen ihrer Jugend mit der Jägerkompagnie 2 des Bataillons 9 die Grenzbesetzung im Tessin im Jahre 1859 durchgemacht haben, werden nicht mehr viele sein. Bis auf ganz wenige haben sie wohl bereits dem Rufe zur großen Armee folgen müssen. Ihr zur Zeit der Grenzbesetzung noch jugendlicher Kommandant ist ihnen schon vor Jahrzehnten im Tode vorausgegangen. Wenn diese Schilderung noch den einen oder andern der damaligen wackeren Beschützer unserer Grenze lebend erreichen sollte, so möge sie ihm ein Gruß sein aus längst vergangenen Tagen und eine Erinnerung an einstige treue Pflichterfüllung im Dienste unseres lieben Vaterlandes.

A. G.

Verwertung von Fliegern für die Seehundsjagd.

Daß die Amerikaner bei allen Dingen hauptsächlich auf das Praktische ausgehen, ist weltbekannt. Da die letztjährige Jagd auf Seehunde ziemlich spärlich ausgefallen ist

und in dem großen Packeis durch das Aufsuchen der Seehundherden viele kostbare Zeit verloren ging, kam eine Gesellschaft auf die originelle Idee, nächstes Jahr zwei Flieger zu engagieren. Diese sollen die Nordostküste Nordamerikas und den Golf von St. Lawrence, welcher an Seehunden besonders reich ist, abfliegen und die Schlupfwinkel dieser Tiere ausfindig machen. Dieses Frühjahr wurden ungefähr 1,200,000 Franken verauslagt, bevor der erste Seehund entdeckt werden konnte. Ein Hydroplanflieger würde denselben Zweck in wenigen Stunden erreicht haben und bedeutend billiger zu stehen kommen. Wenn die Erfolge der Flieger bei der Seehundsjagd einigermaßen befriedigen, werden auch die zahlreichen Walfischfänger sich das Meer durch Aeroplane aufklären lassen. Es ist traurig, daß die neuesten Errungenschaften der Technik, deren Erscheinen man einst mit stürmischer Begeisterung begrüßt hat, dazu verwendet werden, der Ausrottung ganzer Tiergattungen zu dienen.

(Aus dem „Tierfreund".)

Speicherung von Eiern.

Die Not, die sich in den kriegführenden Ländern stellenweise recht bedenklich bemerkbar macht, zeitigt eine Menge oft recht beherzigenswerter Ratschläge. Wenn nun auch unser Land vor dem Schlimmsten bis jetzt bewahrt worden ist, so zeigt sich der Nahrungsmangel in Form einer schwer empfundenen Lebensmittelteuerung schon bedenklich an. Unter anderem macht sich der Eiermangel gerade in dieser Jahreszeit recht unangenehm bemerkbar. Wie man demselben etwas abhelfen kann, namentlich im Hinblick auf den kommenden Winter, beleuchtet im deutschen Roten Kreuz Geh.-Rat Prof. Dr. Zuntz, der an einer landwirtschaftlichen Hochschule wirkt, in folgender Weise:

Zu den Bestandteilen unserer Nahrung, mit denen wir in besonders hohem Maße vom Auslande abhängig waren, gehören die Eier. Nach einer Berechnung von Kuczynski beträgt der Verbrauch der gesamten deutschen Bevölkerung pro Kopf und Tag 16 g Ei. Das ist ungefähr $^1/_3$ Hühnerei. Hiervon haben wir in den letzten Jahren 7 g, d. h. beinahe die Hälfte aus dem Auslande bezogen. Augenblicklich ist aber nicht nur dieser Bezug aus dem Auslande so gut wie vollständig unterbunden, es ist auch die heimatliche Produktion an Eiern sehr erheblich herabgesetzt, hauptsächlich, weil die Verfütterung von Körnern verboten ist. Wir können deshalb annehmen, daß die diesen Sommer zur Verfügung stehende Menge Eier höchstens $^1/_3$ der gewohnten beträgt. Nun ist ja das Ei für den gesunden Menschen ein zwar sehr angenehmes, aber doch entbehrliches Nahrungsmittel. Speziell seine Verwendung in Kuchen und anderen Gerichten kann allenfalls entbehrt werden. Dagegen ist das Ei nahezu unentbehrlich in der Krankenpflege und für die Behandlung gewisser Ernährungsstörungen bei Kindern. Es muß deshalb gesorgt werden, daß von unserer jetzt noch in vollem Gange befindlichen geringen Eierproduktion ein genügender Bruchteil für den Bedarf der Krankenhäuser und der übrigen Krankenpflege im nächsten Winter sichergestellt wird. Es sollten deshalb die städtischen Behörden und die Einkaufsgesellschaften, denen gute Kühlanlagen zur Verfügung stehen, einen nicht zu kleinen Vorrat von Eiern für den nächsten Winter aufbewahren. Andrerseits sollte auch der wohlhabende Teil der Bevölkerung sich eine starke Einschränkung im Eiergenuß auferlegen und, soweit er Erfahrung in guten Konservierungsmethoden